



Betriebszeitung Werk für Fernmeldewesen „HF“ / Herausgeber: SED-Betriebsparteiorganisation

3. Jahrgang

Mittwoch, den 11. Juni 1952

Nummer 10

## *In der Bildröhre schlief man*

Eine unserer wichtigsten Abteilungen ist die Bildröhre. Die Planerfüllung bereitet hier große Schwierigkeiten. Der Ausschub ist durch kleinste Schmutzteilchen, 2 Hundertstel Gramm Staub bedeuten schon Ausschub, außerordentlich hoch. Sauberkeit ist höchstes Gebot, sollte man meinen. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Im 3. Stock lagern die Bildröhren, zum Teil mit Bildschirm und auch schon geschwärzt. Im selben Raum wird auch gemauert. Hier hat der Staub ein herrliches Betätigungsfeld. Ob diese Zustände dem Kollegen Benthin und Dir. Müller unbekannt sind? Ich denke nicht. Eine fertige Bildröhre stellt immerhin einen gewissen Wert dar. Als am Freitagabend die Funktionäre der FDJ-Betriebsgruppe durch den 3. Stock gingen, stellten wir fest, daß der Raum, in dem die fertigen Bildröhren lagern, offenstand. Das ist der Höhepunkt der Schlamperei. Einen Tag vorher werden im Werk von Agenten Stinkbomben geworfen und hier schläft man ruhig und süß. Alle halbe Stunden geht der Betriebsschutz durch die Räume. Anscheinend hat auch er geschlafen, denn auch ihm ist nicht aufgefallen, daß diese Türen noch nie verschlossen wurden. Verantwortlich für das Abschließen der Türen ist die ATK! So geht man also bei uns mit wertvollen Bildröhren um!

Die FDJ hat mit einem roten Blitz und einem entsprechenden Text auf diesen Mißstand hingewiesen. Kollege Mückenhaupt, AGL-Funktionär der Abteilung, meint, es wäre falsch, diese Sorglosigkeit als Schlamperei zu bezeichnen und brach diese berechnete Kritik ab. Das ist eine recht eigenartige Auffassung von Kritik. Gerade

das Interesse seiner Kollegen und von uns allen verlangt doch ein scharfes Vorgehen gegen eine derartige Mißwirtschaft. Wie wir in einer Aussprache mit dem Kollegen Benthin erfahren, wird er in Zukunft dafür sorgen, daß der Raum verschlossen wird.

Alle Kollegen müssen aus diesem Beispiel lernen. Wir sprachen am folgenden Morgen mit der Kollegin Eu-

tener. „Ja, ich habe mich ja auch schon gefragt, wird dieser Raum denn nachts überhaupt nicht abgeschlossen? Jeden Morgen, wenn ich komme, ist die Tür offen“, so sagte sie mir. Das genügt nicht. Solche Sachen soll man auf den Produktionsberatungen vorbringen oder am besten gleich mit den verantwortlichen Funktionären klären.

Diese Vorfälle mahnen uns, noch wachsamer zu sein. Der Arbeitsplatz eines jeden Kollegen wird durch Agenten bedroht, die unsere Sorglosigkeit ausnutzen.

## **Kein Platz für Adenauer**

Mit großer Empörung hörten wir, daß ein Herr Adenauer sich nicht gescheut hat, trotz Mißbilligung des gesamten deutschen Volkes den Generalkriegsvertrag zu unterzeichnen. Was denkt sich dieser amerikanische Lakai eigentlich? Will er, daß heute wieder wie im zweiten Weltkrieg das Blut unschuldiger Menschen fließt? Herr Adenauer will nur eins, er will genau wie seine amerikanischen Auftraggeber am Krieg Geld verdienen; denn der Generalvertrag bedeutet Krieg, bedeutet das Blut unserer Väter, Söhne und Brüder, das sie für die Geldinteressen dieser Herren hergeben sollen. Aber Herr Adenauer hat die Rechnung ohne

den Wirt, ohne das deutsche Volk gemacht. **Wir werden nie zulassen, daß Adenauers Söldner unsere Republik überfallen.** Ein Mann wie Herr Adenauer ist es nicht wert, noch als Deutscher benannt zu werden, er soll doch zu seinen amerikanischen Auftraggebern gehen, dort wird mehr Platz für ihn sein. In Deutschland ist kein Platz mehr für solche Menschen. Das deutsche Volk wird dafür sorgen, daß der Generalkriegsvertrag nicht zur Durchführung gelangt. Er ist wohl von Adenauer unterzeichnet worden, aber nicht vom gesamten deutschen Volk. Das merken Sie sich gut, Herr Adenauer.

Gudlat, Kst. 030

**Seid wachsam!**

**Agenten bedrohen auch euren Arbeitsplatz**

## Das galt auch deinem Arbeitsplatz!

Am 5. Juni verbreitete sich plötzlich in einigen Teilen unseres Werkes ein penetranter Gestank. Gekaufte Subjekte der amerikanischen Agentenzentralen in Westberlin hatten es für nötig gehalten, ihren „Heldenmut“ durch das Werfen von Stinkbomben zu beweisen.

Mit dem Verteilen von Flugblättern und dem Werfen von Stinkbomben begann es auch bei Burianek. Dann folgten Sprengstoffanschläge. Das Leben von Hunderten von Arbeitern wäre durch die Sprengung der Eisenbahnbrücke bei Erkner gefährdet worden. Heute Stinkbomben — morgen Sprengstoff. Das ist der Weg

dieser Banditen. Auch bei uns wollen sie ihre Tätigkeit beginnen. Auch in unserem Werk wollen sie durch Sabotage die Arbeit lahmlegen und Unruhe stiften. Aber daraus wird nichts, wenn wir alle wachsam sind. Der Arbeitsplatz eines jeden einzelnen wird von diesen Banditen bedroht. Deswegen muß auch jeder einzelne stärker als bisher die Augen offenhalten und alle verdächtigen Vorkommnisse dem Betriebsschutz melden. Nur so werden wir diesen Verbrechern das Handwerk legen und in Ruhe an die Erfüllung unserer großen Planaufgaben herangehen können.

## KLAR KOPF?

Sonderbare, unerhörte Frage, kann man sagen. Und dennoch ist dem nicht immer so! — Kurz gesagt: Wer offene Augen hat, sieht vieles, nimmt vieles auf, ist sich vielleicht jedoch über manches nicht im klaren.

Dem abzu helfen, soll der Zweck dieser Zeilen sein.

Im Laufe der Jahre habe ich im Auftrage der Geschäftsleitung innerhalb und außerhalb des Hauses so manche technische Ausstellung unserer Erzeugnisse aufgebaut und dabei immer eine starke Wißbegierde des Betrachterkreises erlebt.

Die in den letzten Wochen gezeigte Schau in der Vitrine im Speisesaal hat ebenfalls lebhaftes Zustimmung und erstaunliches Interesse unserer Werksangehörigen gefunden.

Dies geht aus zahlreichen Diskussionen und Anfragen vieler Belegschaftsmitglieder hervor.

Ich glaube, man sollte dieses Interesse erhalten, pflegen und fördern und jedem, auch mit der Materie nicht Vertrauten die Möglichkeit einer Beantwortung unklarer Begriffe, Funktionen usw. an unseren Werkerzeugnissen geben.

Dies reizt zu Überlegungen, spornt an und kommt nicht nur dem Fragenden, sondern letzten Endes auch unserer Planerfüllung zugute.

Deshalb folgender Vorschlag an die Redaktion unseres HF-Senders:

1. Stellt in jeder Auflage unserer Betriebszeitung auf immer gleicher Seite eine bestimmte Textfläche zur **technischen Aufklärung** unserer Werksangehörigen zur Verfügung.
2. Gebt dieser Rubrik vielleicht den Namen **Technischer Fragen- und Antwortkasten**.
3. Hängt im Speisesaal an sichtbarer Stelle einen kleinen Kasten auf, in welchem jeder, der eine auf unsere Fertigung bezogene technische Aufklärung wünscht, seine Anfragen zur Kenntnis bringen kann.

4. Laßt diese Fragen unverzüglich durch die Angehörigen der techn. Intelligenz in **leicht verständlicher** Weise beantworten.

5. Benutzt bei der Beantwortung, soweit angängig, das umfangreiche Bildmaterial unseres Werkfotografen.

6. Gestaltet die Textfläche in der Zeitung so, daß man sie ausschneiden und in einem Ordner aufheben kann. Im Laufe der Zeit ergibt sich dann ein vielleicht nicht zu unterschätzendes Nachschlagewerk. Alphabetisch gekennzeichnet (rechts oben in der Ecke des Textes A, B, C usw.) kann man dann zum späteren Zeitpunkt in diesem Nachschlagewerk vieles finden, was für die Arbeit und das Wissen eines jeden Werksangehörigen (ob Arbeiter oder Techniker) eine gute Untermauerung zur Erledigung seiner Werksobliegenheiten bringt. Egal auf welchem Platz ihn die Notwendigkeit seines Arbeitseinsatzes stellt.

Vielleicht überprüft die Redaktion der Werkzeitung und die Kollegschaft diesen Gedankengang. Ich

## Was ist mit dem Finkdraht los?

„Ich weiß bald nicht mehr, was ich machen soll!“ sagte mir Kollege Sapiatz, als ich mich in der vergangenen Woche nach der Planerfüllung der Preßstelerfertigung erkundigte. Rund 50 Prozent aller hergestellten Preßsteller sind Ausschuß. All die große Mühe der Kolleginnen ist zum Scheitern verurteilt, da es bis jetzt kein Mittel gegen die Schwarzstreifigkeit des Finkdrahtes gibt.

Zunächst ging ich zum Kollegen Kenschke aus der technischen Fertigungsüberwachung. Ja, wir sind alle mit Hochdruck dabei, endlich den Weg zur Verhinderung der Schwarzstreifigkeit zu finden. Bis

Sie gibt uns das Beispiel



Kollegin Elisabeth Schröter, Kst. 020, ist eine unserer fleißigen Aufbauhelferinnen. Obwohl sie körperbehindert ist, will sie bei unserem Aufbauwerk nicht zurückstehen. Bis heute gelang es ihr, trotzdem sie mit sehr viel Arbeit belastet ist, über 25 Halbschichten zu leisten.

kann mir vorstellen, daß er eine Bereicherung nicht nur des Niveaus unserer Betriebszeitung, sondern **darüber hinaus hauptsächlich so manchem, technisch nicht gebildeten Werksangehörigen technisches Einfühlen und Verstehen in unsere Fertigung zum Nutzen seiner Arbeit bringt.**

Siche, 045 — ATK

Wir begrüßen diesen Vorschlag unseres Kollegen Siche und bitten alle anderen Kollegen um ihre Meinung zu diesem Vorschlag. Die Red.

jetzt wissen wir die Ursache der Schwarzstreifigkeit, das ist schon ein großer Fortschritt.

Jetzt ist es uns gelungen, den Ausschuß bedeutend herabzusetzen. Die nach den Vorschlägen der Fertigungs-

**Festigt das Bündnis der Arbeiterklasse mit der Intelligenz!**

überwachung behandelten Drähte sind überwiegend einwandfrei in bezug auf die Schwarzstreifigkeit.

In einer unserer nächsten Nummern werden wir von den Erfahrungen bei der Feststellung der Ursachen der Schwarzstreifigkeit berichten.

# Wir waren in Radeberg

Zweite Fortsetzung

## Die Anwendung der persönlichen Maschinenpflege

In der heutigen Nummer unserer Betriebszeitung möchte ich davon berichten, wie die Methode der persönlichen Maschinenpflege im Sachsenwerk Radeberg angewandt wird.

Die Initiatorin der persönlichen Maschinenpflege in der Deutschen Demokratischen Republik, die Heldin der Arbeit Frieda Hoffmann arbeitet selbst im Sachsenwerk Radeberg. Ausgehend von der Methode der sowjetischen Stalin-Preisträgerin „Nina Nasarowa“ ging die Kollegin Frieda Hoffmann ab Herbst 1950 dazu über, ebenfalls ihre Maschinen und Werkzeuge persönlich systematisch zu pflegen. Sie ging vor allen Dingen von der Erkenntnis aus, daß schlecht gepflegte Maschinen nur eine kurze Lebensdauer haben und während ihres Betriebes nur Ware 2. Qualität und Güte erzeugen. Sie stellte sich somit das Ziel, die Laufzeiten der Maschinen zu verlängern und soviel wie möglich Reparaturgelder einzusparen, kurz gesagt, sie will der persönlichen Verantwortungslosigkeit ein Ende bereiten.

Die Kollegin Frieda Hoffmann sagte: „Um die Methode der Pflege der Maschinen und Werkzeuge auf technischem Gebiet weiterentwickeln zu können, schlage ich einen tech-

nischen Pflegeplan vor. Bei der Aufstellung desselben bitte ich die technische Intelligenz um Unterstützung.“ Als Antwort auf diesen Ruf bildete sich in kurzer Zeit ein Kollektiv, bestehend aus Ingenieuren, Technikern, Meistern und Aktivisten, welches einen Pflegeplan ausarbeitete, der es erst ermöglichte, dem Kollegen an der Maschine zu seiner Verpflichtung zur persönlichen Pflege der Maschinen und Werkzeuge die nötige Unterstützung zu geben. Durch diese Maßnahme wurde endlich mit der allgemeinen Unwissenheit ausgeräumt, daß man unter der persönlichen Pflege der Maschinen nur das Hantieren mit Putzlappen und Handfeger versteht.

In der Folgezeit war es nun möglich, ohne besonderen Arbeitsaufwand oder Papierkrieg eine systematische Pflege der Maschinen zu betreiben und sogar einen wirtschaftlichen Nutzwert festzustellen.

**In unserem Werk gibt es ebenfalls über 700 Belegschaftsmitglieder, die sich verpflichtet haben, ihre Maschinen und Werkzeuge in die persönliche Pflege zu übernehmen. Auch wir müssen jetzt darangehen, endlich die notwendigen Unterlagen zu schaffen, damit die Verpflichtungen nicht nur auf dem Papier stehen und die Wettbewerbe wieder im Sande verlaufen.**

Schmolinski

(Schluß folgt.)

## Unvergeßliche Tage

Das IV. Parlament der Freien Deutschen Jugend in Leipzig ist vorüber. In der Stunde der großen Gefahr für unser Vaterland traten die besten Vertreter der Freien Deutschen Jugend zusammen, um zu beraten, wie man dieser Gefahr begegnen kann. Die ganze deutsche Jugend, ja das ganze Volk blickte in diesen Tagen nach Leipzig. Ich hatte das große Glück, als Ehrengast am IV. Parlament teilnehmen zu dürfen. Diese Tage waren für mich ein unvergeßliches Erlebnis.

Das Vaterland ist in Gefahr. Was müssen wir als junge Patrioten tun, um den Frieden zu erhalten? Die ganze deutsche Jugend wird, wenn Adenauer und seine Kumpans unser friedliches Aufbauwerk mit Krieg überziehen wollen, die Heimat bis zum Äußersten verteidigen. Deswegen beschloß das Parlament, den Schießsport in der FDJ einzuführen. In unserem Kampf stehen wir nicht allein. Die friedliebende Jugend der ganzen Welt unterstützt uns in unserem Kampf um den Frieden, gegen den Generalvertrag. Das kam besonders zum Ausdruck, als der zweite Sekretär des Komsomol Scheljepin uns ein Banner des Komsomol überreichte. Für jeden von uns war es die höchste Auszeichnung, an diesem Banner mit geschultertem Gewehr die Ehrenwache zu halten.

Wir werden das Leben verteidigen.

Unsere Jungen Pioniere wissen das. In ihrer Begrüßung an das Parlament forderten sie eine weitere Unterstützung ihrer Arbeit. Es war, als ob ein Blumenregen herniederging. Im Nu war der ganze Saal in ein Blumenmeer verwandelt.

Nicht nur die Delegierten aus der Deutschen Demokratischen Republik, sondern auch unsere Freunde aus Westdeutschland berichteten im Parlament von ihrem Kampf um den Frieden. Auf allen Vieren war der junge Patriot Bernhardt Schwarze aus dem Krankenhaus gekrochen. Bei dem Blutbad in Essen war er von den Schüssen der Lehr-Polizei schwer

## Auch das gehört dazu!

In allen wichtigen Abteilungen finden regelmäßig Produktionsberatungen statt. Viele dieser Beratungen werden schon sehr gut durchgeführt. Trotzdem gibt es aber noch einige Mängel. Nur ganz selten wird der Stand der Planerfüllung bekanntgegeben. Aber gerade das gehört dazu, denn hier soll doch beraten werden, was kann jeder einzelne tun, um den Plan zu erfüllen. Selbstverständlich können die Kollegen der BGL nicht an allen Produktionsberatungen teilnehmen. Schon wiederholt baten die Kollegen der Gitterwicklei

verletzt worden. Aber nichts konnte ihn hindern, am Parlament teilzunehmen. Die ganze Halle erzitterte von den Begeisterungsrufen, als er im Präsidium des Parlaments Platz nahm.

Den Kampf um den Frieden verstärken, das heißt neue Erfolge in der Produktion erringen. Jeder FDJler muß zum Vorbild in der Arbeit in seiner Abteilung werden. Deshalb schlage ich vor, in allen wichtigen Abteilungen schnellstens Kontrollposten der FDJ einzurichten, die die Planerfüllung kontrollieren und gegen alle Mißstände einen beharrlichen Kampf führen. Jeder FDJler soll darauf achten, daß nichts bei uns vergeudet wird. Warum muß im 5. Stock eine große Birne brennen, eine kleine Birne würde es doch auch tun. Auch auf dem Gang im 4. Stock (die Redaktion des HF-Senders befindet sich ebenfalls dort) brennt den ganzen Tag das Licht, obwohl doch der Gang durch die Fenster in den Türen ausreichend Licht erhält.

Aber nicht nur in der Produktion sollen wir neue Erfolge erringen, jeder FDJler soll das Sportleistungsabzeichen erwerben. Wann wird bei uns endlich eine Trainingsgemeinschaft für das Sportleistungsabzeichen ihre Arbeit beginnen? Es kommt doch nicht darauf an, nur beim Rudern oder beim Tischtennis Erfolge zu erzielen, sondern gerade für unsere BSG wäre es wichtig, möglichst viele Kollegen des Betriebes für den Sport zu begeistern.

Die Beschlüsse des Parlaments haben einen breiten Widerhall bei allen Jugendlichen gefunden, das bewies die Demonstration am Pfingstsonntag in Leipzig. Unsere ganze Kraft gehört dem Frieden. Wir sind bereit, mit allen unseren Kräften den Frieden zu verteidigen. Auch bei uns im Betrieb muß jetzt schnellstens damit begonnen werden, den Schießsport einzuführen. Wir werden unsere volkseigenen Betriebe, unsere neuen Häuser in der Stalinallee, unser geliebtes Deutschland gegen alle Versuche der Amerikaner und ihrer Strohputzen entschlossen verteidigen. Durch unsere entschlossene Haltung werden wir die friedliche Lösung der deutschen Frage und die Wiederherstellung der Einheit unseres Vaterlandes in Freiheit und Frieden erzwingen.

E. Seelenbinder

um die Teilnahme eines BGL-Vertreters. Auch er fehlte am 13. Mai. Die Protokolle der Produktionsberatungen werden nicht, wie das anscheinend manchmal angenommen wird, zum Zeitvertreib angefertigt. Sie sollen vielmehr allen verantwortlichen Kollegen einen Einblick in die Diskussion auf der Beratung geben. Dazu aber ist es notwendig, daß die Protokolle sofort geschrieben und auch weitergeleitet werden. Das Protokoll über die Produktionsberatung der Gitterwicklei am 13. Mai

wurde am 20. Mai geschrieben und ging am 29. Mai bei der Fertigungswerkleitung ein. So geht es natürlich nicht. Wie soll dann eine wirksame Hilfe möglich sein? Viele Kollegen meinen: Es ist ja zwecklos, zur Produktionsberatung zu gehen, es än-

dert sich ja doch nichts. Wenn man sich bei der Anfertigung des Protokolls soviel Zeit läßt, dann kann nicht sofort Abhilfe geschaffen werden, denn Zauberkünstler sind die Kollegen der Werkleitung ja auch nicht.

und Beinbruch zur „Großen Internationalen Grünauer“ am 14. und 15. Juni 1952. Hubrig, Kst. 036

Wir gratulieren unseren Sportlern zu diesen Erfolgen. Uns würde interessieren, was unsere BSG zu tun gedenkt, um die Zahl der Kollegen aus unserem Werk in der BSG zu erhöhen. Vielleicht berichtet uns die BSG auch einmal darüber.

Die Redaktion

## DIE ERSTEN ERFOLGE

Die Winterzeit, und somit die „Trockenarbeit“ der Wassersportler war mit dem 6. April 1952 vorbei. Alle

Wasserfreunde trafen sich zu einem gemeinsam durchgeführten Anrudern in Grünau.

Kurz war die Vorbereitungszeit im freien Wasser; denn schon fünf Wochen danach startete der Berliner Regatta-Verein auf dem Tegeler See die erste Regatta. Unsere

Betriebssportgemeinschaft startete in drei Rennen und konnte im Rennboot-Jungmannenvierer von elf gemeldeten

Booten gegen stärkste Ost- und Westberliner Konkurrenz einen beachtlichen 4. Platz in der Gesamtwertung belegen.

Dagegen konnte der „leichte“ Jungmannenvierer in seiner Klasse den 3. Platz herausfahren. Der Jungmannenachter passierte ebenfalls hinter SG Königs Wusterhausen und BSG Brandenburg als drittes Boot die Ziellinie, um den BRV 1876 und den Akademischen Ruderclub sowie Motor Treptow hinter sich zu lassen.

Schon anders war das Bild am 24. und 25. Mai bei der Berliner Frühjahrsregatta auf der alten olympischen Strecke in Grünau. Bei böigem Wind starteten unsere Achter und Leichtgewichtsvierer und hatten das Pech, bei der Verlosung der Startbahnen die Außenbahn zu erwischen. Gleich kurz nach dem Start hatten beide Boote zwei „Überläufer“, und somit die „Latschen“ voll Wasser, und man war froh, als die Boote über die Strecke gebracht waren und wir nicht auszusteigen brauchten. So erging es der BSG Mitte Leipzig, deren Achter regelrecht absackte.

Als unsere Frauen am Nachmittag bei etwas ruhigerem Wetter im Gig-Doppelvierer an den Start gingen,



zogen sie gleich mit hoher Schlagzahl vom Start weg, um die nun einmal erkämpfte Spitze gegen schärfste Angriffe, unterstützt von den Anfeuerungsrufen unserer BSG, bis ins Ziel zu behaupten. Unser Jungmannenzweier konnte nach hartem Kampf aus aussichtsloser Position (Fehlstart) einen achtbaren zweiten Platz herausfahren. In der Klasse der Jungmannenvierer waren dieselben Gegner am Start wie in Tegel. Als die Boote die Ziellinie passierten, reichte es diesmal für uns schon zum zweiten Platz.

Groß war die Freude, als unsere Rennküken Melitta und Traudchen (sie fuhren ihr erstes Rennen im Rennboot) im Doppelzweier ohne Steuermann ihr hartes Wintertraining mit einem klaren Sieg beenden und die kommende Rennsaison hoffnungsvoll eröffnen konnten.

Nun heißt es, die erkämpften Plätze bei kommenden Rennen zu behaupten und darüber hinaus zu verbessern.

Allen ein toi, toi, toi sowie Hals-

## Wir wollen Bach, Beethoven, Haydn und Mozart kennenlernen

Wenn man Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, die Frage stellt: „Besuchen Sie gerne Konzerte oder Opern?“, werden viele von Ihnen verneinend darauf antworten, die Musik sei Ihnen zu unverständlich, Konzerte mit ernsterer Musik seien eine Sache für Menschen mit „höherer Bildung“.

Warum besitzen viele Kollegen oft nur ein Interesse für die leichte Musik?

Der Grund hierzu liegt vor allem in unserer Vergangenheit, in der wir Arbeiter vor allem von der Sorge um das tägliche Brot erfüllt waren. Die nicht ausreichende Volksschulbildung und das bewußte Fernhalten der Kulturgüter und kulturellen Probleme von den Werktätigen ließ in uns das falsche Urteil aufkommen: Die Kultur, das ist nichts für den Arbeiter.

### Unsere nächste Ausgabe erscheint am Freitag, dem 20. Juni 1952

Heute, mit dem Bestehen unserer antifaschistisch-demokratischen Ordnung, geht unser Bestreben dahin, vor allem die Werktätigen mit den fortschrittlichen Errungenschaften unserer deutschen Kultur und auch der anderer Länder vertraut zu machen. Unsere größten Dichter, Maler und Musiker schufen ja gerade für das Volk, indem sie für ihre Werke aus dem Volksschaffen schöpften, und darum ist es wichtig, daß gerade wir als Arbeiter unser großes deutsches kulturelles Erbe kennenlernen.

Zu diesem Zweck wollen wir einen Zirkel einrichten, der alle interessierten Kollegen unseres Betriebes mit dem Wesen der Musik vertraut machen soll. Wir wollen uns klar werden, was uns die Musik überhaupt zu sagen hat; wir wollen gemeinsam Konzerte und Opern besuchen und anschließend über das Gehörte diskutieren, um uns dadurch näher mit einigen unserer größten Meister wie Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Brahms u. a. vertraut zu machen. Der Zirkel soll dazu dienen, durch besseres Verständnis eine größere Liebe zur Musik zu wecken.

Wenn Sie Interesse haben, an diesem Zirkel teilzunehmen, kommen Sie bitte zu uns in die Abteilung für kulturelle Massenarbeit. Wir können uns dann mit Ihnen eingehender unterhalten. Inge Lammel, Kst. 026